Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

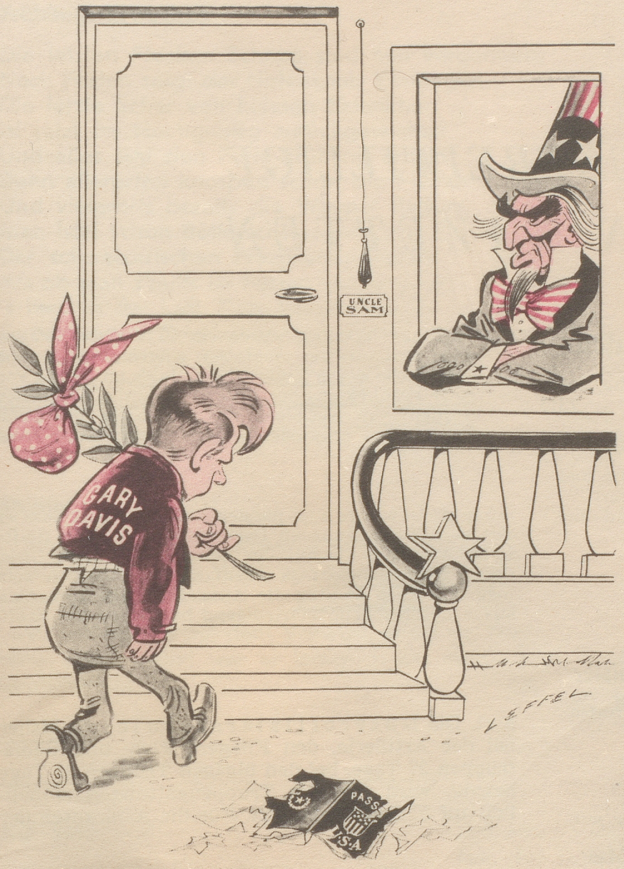
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Heimkehr des verlorenen Sohnes

Der erste Weltbürger Gary Davis hat auf der USA-Botschaft um ein Emigranten-Visum nachgesucht.

Das Duell

In Frankreich wurde vorgeschlagen, den Verkauf von Coca-Cola zu verbieten. Amerikanische Zeitungen fordern für diesen Fall energische Repressalien, z. B. den Boykott von Champagner und Burgunderwein, oder gar die Sistierung der Marshall-Hilfe.

Kleine Ehe-Komödie

Es geschah an jenem Nachmittag, als die Frau des Schauspielers Frühlingsanwandlungen bekam und die Anzüge Ihres Mannes ausklopfte und bürstete. Sie tat es gründlich. Sie kehrte und wendete die Taschen, wie es sich gehört — und damit begann die Geschichte.

Der Schauspieler bemerkte von diesem Tag an eine große Veränderung an seiner Frau. Sie war kalt, verschlossen und abweisend. Und er konnte sich keineswegs erklären, was diese Wandlung hervorgerufen und diese düstere Atmosphäre heraufbeschwört hatte. Er war sich keiner Schuld bewußt.

Als die Frau diese Stimmung eine ganze Woche hartnäckig beibehielt, ohne sich auszusprechen und sich zu erklären, da besorgte er ihr, um dem stillen Familienkrieg durch Ablenkung und Abwechslung ein Ende zu setzen, eine Theaterkarte für den Abend, wo er in einem Lustspiel die Hauptrolle spielte. Sie willigte mit grimmiger Miene ein und setzte sich mit ebensolcher in den Polsterstuhl im Theater.

Nach der Vorstellung aber, als der Schauspieler nach Hause kam, wurde er von seiner Gemahlin auf die liebenswürdigste Weise begrüßt. Und nicht nur, daß sie ihm die Pantoffeln brachte, daß sie Kaffee bereitete, sie unterhielt sich sogar angeregt über das eben gesehene Schauspiel. — Sie war plötzlich der personifizierte weibliche Charme! Dieser extreme Fall von Verwandlung kam dem Schauspieler doch etwas unheimlich vor, und er stellte ganz zaghaft die heikle Frage, weshalb sie sich die vergangene Woche so sehr verschlossen hätte.

«Oh», sagte sie, «ich muß mich sehr entschuldigen. Ich war wirklich unangenehm. Aber ich habe da eines Tages Deine Anzüge gereinigt, und fand in einer Tasche einen Zettel von Deiner Hand geschrieben, der mich sehr aufbrachte und sehr böse machte. Heute abend in der Vorstellung habe ich dieselben Worte von Dir auf der Bühne gesprochen gehört, und wußte dann, daß es sich nicht um einen Brief, sondern um einen Text gehandelt hat.»

«Ach so», erwiderte der Schauspieler verständnisvoll, «das war jener Text, der mir nicht in den Kopf gehen wollte, und den ich mir deshalb auf jenes Blatt Papier herausgeschrieben habe:

‚Ich liebe Dich. Ich kann ohne Dich nicht mehr sein. Meine Frau ist furchtbar, und nur der Gedanke an Dich macht mein Leben wertvoll.'» Adelheid